

Pressemitteilung

Leipzig, den 01.11.2021

- Zur sofortigen Veröffentlichung -

Neues trauma-spezifisches Projekt des RosaLinde Leipzig e.V. gestartet

„Queer Refugees Resilience Project“ unterstützt queere Geflüchtete mit Traumafolgestörungen

Anfang Oktober ist der RosaLinde Leipzig e.V. um ein neues Projekt gewachsen, das „Queer Refugees Resilience Project“. Es wird bis Juni 2023 durch Aktion Mensch und die Deutsche Stiftung UNO Flüchtlingshilfe gefördert und richtet sich an lsbtiaq* Geflüchtete aus Leipzig und Umgebung, die von der Entwicklung von psychischen Behinderungen in Form von Traumafolgestörungen bedroht oder betroffen sind. Mitarbeitende des queeren Zentrums berichten, warum ein derartiges Projekt so wichtig ist.

„Im Unterschied zum alltäglichen Sprachgebrauch lässt sich Trauma im engeren Sinne als eine „seelische Verletzung“ verstehen, ausgelöst durch außergewöhnliche Erfahrungen, vor der das Individuum weder fliehen noch dagegen ankämpfen kann. Einhergehend mit dem Erleben von Todesnähe, überflutender Angst, Ausgeliefertsein, Ohnmacht und Hilflosigkeit, kann es zu einer dauerhaften Erschütterung des Selbst- und Weltverständnisses kommen, zu einem überwältigenden Verlust innerer und äußerer Sicherheit“, erklärt die Mitarbeiterin Martina Schwerdtner. Typische Symptome einer Traumafolgestörung sind ein unerwünschtes Wiedererleben (z.B. Albträume, „flashbacks“), Vermeidungsverhalten (z.B. soziale Isolation) sowie ein erhöhter Anspannungs- und Erregungszustand (z.B. Schlafstörungen).

LSBTIAQ*, die in Deutschland Schutz suchen, erlebten in den Herkunftsländern häufig Ablehnung und Ausgrenzung, strukturelle Diskriminierung bis hin Kriminalisierung, Inhaftierung, Folter und weitere Formen von Gewalt. Die Verfolgung aufgrund der geschlechtlichen Identitäten und sexuellen Orientierungen und Begehrensformen ist oft Fluchtursache. Da LSBTIAQ* auch während der Flucht besonders gefährdet sind, wird der Anteil traumatisierter Personen unter queeren Geflüchteten als überdurchschnittlich hoch eingeschätzt.

Der traumatische Prozess endet nicht, wenn „die eigentliche Bedrohung“ nicht mehr existiert – die Phase danach ist enorm wichtig für eine Stabilisierung und (Wieder-)Herstellung äußerer und innerer Sicherheit. Traumapädagogische Stabilisierungsgruppen sowie Traumafachberatung sollen daher die psycho-emotionale Stabilisierung unterstützen. Eine Beratung zu asyl-, aufenthalts-, und sozialrechtlichen Fragestellungen zielt auf die Herstellung äußerer Sicherheit. „Im Rahmen unseres Projektes sollen Räume geschaffen werden, die auf eine Überwindung von Isolation, auf die Ermöglichung eines Austauschs auf Augenhöhe, auf individuelle und kollektive Stärkung sowie auf Empowerment und den Ausbau von Handlungsfähigkeit zielen“, so die Mitarbeiterin Ena Ćumurović. „Unsere Angebote sind allerdings weder ein Ersatz für Psychotherapie noch ein Ersatz für eine politische Verbesserung der Rahmenbedingungen“, betont Martina Schwerdtner.

Pressemitteilung

Des Weiteren richtet sich das Projekt an psychologisch, psychiatrisch und psychotherapeutisch tätige Menschen, die mit traumatisierten Isbtiaq* Geflüchteten arbeiten. Geplant sind eine telefonische Sprechstunde sowie eine Fachtagung. „Wir arbeiten ressourcenorientiert und solidarisch, im Interesse und nach den Bedürfnissen von geflüchteten Menschen. Unsere Angebote sind mehrsprachig, kostenfrei, vertraulich und auf Wunsch anonym“, erklärt Ena Ćumurović.

Der seit 1990 existierende RosaLinde Leipzig e.V. ist ein Verein für queere Begegnung, Bildung und Beratung. Seit 2016 richtet sich das „Queer Refugees Network“ explizit an geflüchtete LSBTIAQ*. Anna Weißig vom Queer Refugees Network sagt: „Ich freue mich über die Entscheidungen der Stiftungen, das Queer Refugees Resilience Project zu fördern. Die zielgruppenspezifischen Angebote, welche auf die erhöhten Bedarfe von Isbtiaq* Geflüchtete zielen, die von Traumafolgestörungen bedroht oder betroffen sind, füllen eine wichtige Leerstelle in der lokalen Versorgungslandschaft!“